

BRIEF AUS SCHANGHAI

Zwischen Diplomatie und Wirklichkeit

Nachdem der Heilige Stuhl und die Volksrepublik China im letzten September ein temporäres Abkommen über die Bischofsnennungen unterschrieben haben, konnte der Vatikan nun einen weiteren diplomatischen Erfolg verbuchen: Auf Einladung der chinesischen Gastgeber darf er an der internationalen Gartenbauausstellung in Peking teilnehmen, die vor einigen Wochen eröffnet wurde.

Zugleich gibt es leider aus verschiedenen Teilen Chinas weiterhin Berichte, dass Kreuze von Kirchen entfernt oder gar ganze Kirchen abgerissen werden (auch in staatlich anerkannten Gemeinden); in immer mehr Provinzen wird außerdem Kindern und

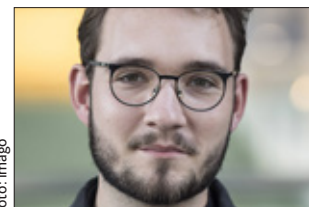
Jugendlichen die Teilnahme am Gottesdienst verweigert. Besonders brisant ist die Situation in der Diözese FengXiang, die ich in den letzten Jahren viermal besuchen konnte. Es war bisher die einzige Diözese, in der es keine Patriotische Vereinigung gab. Die Religionsbehörde macht dort im Moment sehr viel Druck, um dies zu ändern.

Persönlich möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bei zwei treuen Lesern bedanken. Sie waren aus Deutschland angereist, um an der Erstkommunion ihrer Enkelin Rebekka in Changchun in Nordostchina teilzunehmen. Während des Fluges von Shanghai nach Changchun litt ich unter einem schmerzhaften Gichtanfall, doch das Ehepaar hat sich liebevoll um mich gekümmert, so dass wir am Tag danach eine schöne Erstkommunion feiern konnten. Danke!

Michael Bauer
Pfarrer der deutschen Gemeinde in Schanghai



LEUTE



Eine säkulare Prägung in Ostdeutschland könnte nach den Worten des Schriftstellers **Lukas Rietzschel** (25) ein Grund für die Wut vieler Menschen dort sein. „In dieser entkirchlichten Gegend wissen viele nicht mehr: Wo gehöre ich jetzt eigentlich dazu, was sind denn unsere Werte?“, sagte Rietzschel in einem Interview der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. „Und dann kommt ein Muslim ins Land und ist fest im Glauben, der hat seinen Gott.“ Dadurch fühlten sich manche Leute verunsichert. Diese Menschen fragten sich: „Wofür steht man selbst, wenn man keinen Glauben hat?“

gebaut, der Raum bleibe nicht ohne Wirkung. Das gelte auch für Gotteshäuser anderer Religionen. In der Blauen Moschee in Istanbul habe sie das bisher am stärksten empfundene. „Diese Leuchtkraft und diese Stille, selbst wenn viele Besucher da sind“, schwärmte die Schauspielerin und fügte hinzu: „Ich mache den Schädel ein bisschen auf und lass’ den Himmel in mich rein.“



Musiker **Michael Patrick Kelly** (41) denkt über eine Platte mit religiöser Musik nach. Er habe angefangen, Songs und Psalmen zu verbinden, sagte der Popstar der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. „Vielleicht wird in vier, fünf Jahren eine Platte daraus.“ Die Fernsehshow „Sing meinen Song“ habe seine Beziehung zu den Psalmen neu belebt, sagte Kelly weiter. So habe er in den Song „Way Up High“ seines Musikkollegen Milow ein Zitat aus dem Psalm 130 („Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir“) eingebaut. Während seiner sechs Jahre im Kloster sei der Psalm jeden Mittag für die Toten gesprochen worden, sagte der Musiker.



Schauspielerin **Eva Mattes** (64) geht gerne in Kirchen, wenn sie in fremden Städten unterwegs ist. „Ich gucke mich um und spüre, dass da etwas passiert mit mir“, sagte sie dem Berliner „Tagesspiegel“. Gotteshäuser seien „raffiniert“



Im großen Format: Eberhard Münch in seinem Atelier | Foto: Christa Kaddar

Für Wand und Leute

Eberhard Münch gestaltet heilige Räume. Der Maler aus Wiesbaden schafft mit seiner Wandmalerei und seinen Raumkonzepten Gesamtkunstwerke. Meditation und Gebet sind Grundlage seiner Arbeit.

VON CHRISTA KADDAR

„Ich bin der Maler im Weinberg – ein Kind Gottes; ich darf ein Leben lang malen“, sagt Eberhard Münch. Sein Leben ist geprägt von der christlichen und kirchlichen Malerei und von der Liebe seiner Frau, die nicht nur seit mehr als drei Jahrzehnten das private Leben mit ihm teilt, sondern seit 15 Jahren auch eng mit ihm zusammenarbeitet.

Münch hat mit neun Jahren schon gemalt und wusste mit 15, dass er Künstler werden will. Außerdem spielten in der Jugend auch Sport und Musik eine wichtige Rolle in seinem Leben. „Die Dinge, die ich in der Kindheit begonnen habe, begleiten mich immer noch.“ So spielt er in seinem Keller seit 20 Jahren Schlagzeug mit seiner Band. „Wir machen Musik nur für uns, und meine Kunst hat auch einen Rhythmus. In der Musik ist viel Schwung und Bewegung drin, wie in meiner Malerei – da schließt sich ein Kreis.“

Der falsche Zug war der richtige

Als Kind ist er in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen, doch in der Jugend wurde er zum Zweifler an Gott. Durch die Kunst kam er dem Glauben wieder näher. Die italienischen Meister, berühmte und weniger berühmte Barockmaler, deren Werke er studierte, brachten ihn wieder zu den Hintergründen der biblischen Darstellungen. Er selbst hat in diesem Stil gemalt, auch die Trompe-l’œil-Malerei, die Maltechnik der Illusionsmalerei, praktiziert, alles wieder hinter sich gelassen und seinen eigenen Stil gefunden – „typisch Münch“ eben. Er verkündet seine farbige frohe Botschaft in seinen Bildern und in der Ausgestaltung kirchlicher Räume. „Dass ich mit



Eberhard Münch bei der Bearbeitung von Glas. | Foto: Christa Kaddar

der Kunst mein Leben bestreiten kann – das ist ein Geschenk.“

Nach dem Abitur hat Eberhard Münch zunächst zwei Semester Grafikdesign in Mainz studiert. „Aber dann merkte ich, dass es nicht das Richtige für mich war. Ich brauchte mehr Freiheit – die Freiheit, hinter die Dinge zu schauen.“ Aufenthalte in Italien und Studien an freien Kunstschulen folgten. „Dann wollte ich zum Studium nach Augsburg, stieg aber in den falschen Zug und

landete in Nürnberg“, erzählt er. „Bei der Gelegenheit bewarb ich mich an der Akademie der Bildenden Künste – und ich wurde aufgenommen.“ Seit 1987 hat er den Abschluss als „akademischer Kunstmaler“. Doch der falsche Zug hat ihm noch mehr Glück gebracht. Als er in Nürnberg in der Fußgängerzone ein Straßenschild malte, begegnete ihm die Liebe seines Lebens: Maria Acconci, eine Germanistikstudentin aus Italien. 1988 haben sie geheiratet.

Das Paar lebt in einem Fachwerkhaus im alten Ortskern von Wiesbaden-Biebrich, wo Eberhard Münch als freier Maler und

Raumgestalter 1987 sein Atelier für Wandmalerei gegründet und seine Galerie eingerichtet hat. Er arbeitet mit Diözesanbauämtern und evangelischen Landeskirchen zusammen und verwirklicht sakrale Raumkonzepte als Gesamtkunstwerk, Wandmalereien, Glasgestaltung, Raumfarbfassung, liturgische Ausstattungen, Bildhauerei und Paramentik.

„Gott hat mich ausgebremst“

Er entwickelte sich zu einem gefragten Künstler und spürte nicht mehr, dass er über seine Grenzen ging. „2005 hat Gott mich ausgebremst“, erklärt er den gesundheitlichen Zusammenbruch, den er erlitt. „Ich wurde auf Null gefahren, kam zum ersten Mal ins Krankenhaus und hatte viel Zeit zum Nachdenken, Meditieren, Beten.“ Als er nach einem Jahr wieder genesen war, ging er bewusster um mit seiner Zeit und seinem Leben.

Seit 2000 konzentriert er sich auf religiöse Themen der Wandmalerei und widmet sich seitdem auch stärker dem Malen von Bildern. Mit seinen Bildern werden Jahreslosungen, Wand- und Postkarten-Kalender, Faltkarten und Bücher christlicher Autoren wie Pater Anselm Grün und Margot Käßmann gestaltet. Gemeinsam mit Maria Acconci-Münch gestaltet er Wände, Altäre und Glasfenster in Kirchen und in Gemeinderäumen in ganz Deutschland, wobei sie besonders auf die Vergoldung der Wandmalerei spezialisiert ist. In seiner Kunst können Auge, Herz und Seele Ruhe finden.

„Ich habe meinen Stil gefunden, aber ich bin immer noch auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen“, sagt er. „Es macht mir immer noch Freude, mit den Menschen in den Kirchengemeinden gemeinsam etwas zu schaffen.“ Räume für Menschen zu gestalten, ist seine Leidenschaft. „Wir brauchen zeitgemäß gestaltete heilige Räume, in die wir uns zurückziehen können, in denen wir meditieren, beten, trauern und uns freuen können.“

ZUR SACHE

Werke und Ausstellung

Werke (Auswahl): Abschiedsräume Intensivstation, Marienhospital Stuttgart (2018); Krankenhaus Mutterhaus Trier (2012); Kapelle Josefkrankenhaus Gießen (2011); St. Elisabeth Wiesbaden (2010);

Katholische Kirche St. Vitus Meppen (2007)
Ausstellung: „Lichtspuren“ vom 8. Juni bis zum 22. September im Kunstkeller der Abtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen

www.atelier-muench.de